

werden“ muß.¹⁹ Daraus ergeben sich Schlußfolgerungen, wie der Grad der Unmittelbarkeit der Arbeit zu bestimmen ist. Sie könnten die neu belebte Diskussion zum Charakter der Warenproduktion im Sozialismus anregen.²⁰

Anmerkungen

- 1 Siehe Beiträge von Rolf Hecker und Jürgen Jungnickel.
- 2 Karl Marx: Vorarbeiten zur 2. Ausgabe des Ersten Bandes des „Kapitals“, Handschrift, S. [19].
- 3 Ebenda, S. [20].
- 4 Ebenda, S. [19], [20].
- 5 Die erste These hat Marx mit den Worten eingeleitet: „Was schon vorher zu bemerken ist:“. Ebenda, S. [19].
- 6 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band, 2. Ausgabe, Hamburg 1872, S. 21. — Siehe auch Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 61.
- 7 An anderer Stelle bezeichnete es Marx seit der 1. Ausgabe als „eine *physiologische* Wahrheit, daß sie [die produktiven Thätigkeiten] Funktionen eines spezifisch *menschlichen* Organismus im Unterschied von *andern* Organismen sind, und daß jede solche Funktion, welches immer ihr Inhalt und ihre Form, wesentlich *Verausgabung* von *menschlichem* Hirn, Nerv, Muskel, Sinnesorgan usw. ist.“ Karl Marx: Das Kapital, Erster Band. In: MEGA² II/5, S. 44 (MEW, Bd. 23, S. 85).
- 8 Ebenda, 1. Ausgabe. In: MEGA² II/5, S. 24 (MEW, Bd. 23, S. 58); 2. Ausgabe. In: MEW, Bd. 23, S. 85.
- 9 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEGA² II/5, S. 26.39–27.6.
- 10 Siehe Karl Marx: Vorarbeiten..., Handschrift, S. [5].
- 11 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 18.
- 12 Siehe Karl Marx an Louis Kugelmann, 11. Juli 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 552 f.
- 13 Heinz-Dieter Kittsteiner: Naturabsicht und unsichtbare Hand. Zur Kritik des geschichtsphilosophischen Denkens, Frankfurt a. M., Berlin (West), Wien 1980.
- 14 Siehe ebenda, S. 74: Marx „begreift die Welt als die Welt des Menschen; genauer: als die Welt der Vergegenständlichung menschlicher Arbeit“.
- 15 Siehe ebenda, S. 77, 78.
- 16 Ebenda, S. 84.
- 17 Ebenda, S. 15.
- 18 Siehe Karl Marx: Vorarbeiten..., Handschrift, S. [19].
- 19 Siehe ebenda, S. [19] und Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEGA² II/5, S. 42.
- 20 Siehe Rolf Hecker: Einige Probleme der Entwicklung der Werttheorie. In: Der zweite Entwurf des „Kapitals“. Analysen, Aspekte, Argumente, Berlin 1983, S. 79.

Ulrike Galander

Bemerkungen zur Einheit von Logischem und Historischem als methodologisches Prinzip bei der Präzisierung der Darstellung im „Kapital“ durch Marx

Marx' Vorstellungen über seine logische Methode als Einheit von logischem und historischem Aspekt werden im allgemeinen den methodischen Vorbemerkungen entnommen, die er in der geplanten „Einleitung“ zur „Kritik der politischen Ökonomie“ darlegte. An dieser Stelle schreibt Marx bekanntlich: „Es wäre also unthubar und falsch, die ökonomischen Kategorien in der Folge auf einander folgen zu lassen, in der sie historisch die bestimmenden waren. Vielmehr ist ihre Reihenfolge bestimmt durch die Beziehung, die sie in der modernen bürgerlichen Gesellschaft auf einander haben...“ Denn „die bürgerliche Gesellschaft ist die entwickeltste und mannigfaltigste historische Organisation der Production. Die Kategorien, die ihre Verhältnisse ausdrücken, das Verständniß ihrer Gliederung, gewähren daher zugleich Einsicht in die Gliederung und die Productionsverhältnisse aller der untergegangnen Gesellschaftsformen...“¹

Diese Erkenntnisse sind Resultate der bis dahin (1857) durchgeführten Untersuchungen der bürgerlichen Gesellschaft und vor allem der schöpferischen Rezeption der Hegelschen Dialektik. Mit den eigenen methodischen Erwägungen schließt die Auseinandersetzung mit der Hegelschen Philosophie gewissermaßen auf weltanschaulich-theoretischem Gebiet ab, allerdings bedarf es noch vieler Anstrengungen, um den gewonnenen methodischen Ansatz in der Bearbeitung der ökonomischen Problematik zu realisieren. Ohne diesen Tatbestand hier umfassend begründen zu wollen, zeigt doch die gesamte Entwicklung der Marxschen politischen Ökonomie über das „Kapital“ hinaus, kontinuierlich das Bemühen Marx', die skizzierte, dem Gegenstand adäquate Methode bei der Wesensanalyse der bürgerlichen Gesellschaft zu entwickeln und zu konkretisieren.

Gerade für die dialektische Beziehung von Logischem und Historischem sind die Strukturänderungen des geplanten Gesamtwerkes und die Dialektik von Forschung und Darstellung beredter Ausdruck. Alle Veränderungen, auch nach der ersten Herausgabe des „Kapital“, sind m. E. generell in diese umfassende Entwicklungslinie einzuordnen. Aus der Sicht des methodologischen Prinzips der Einheit von Logischem und Historischem fallen die Probleme, die Marx die endgültige Darlegung des 1. Abschnittes im „Kapital“ bereiten, besonders auf. Ohne die vollständige Erschöp-

fung dieser Problematik beanspruchen zu wollen, seien einige Anmerkungen gestattet, wobei ich mich auf bereits vorliegende Untersuchungen² stütze:

Mit der Darstellung in „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ von 1859 erscheint es Marx logisch zwingend, die Analyse des Kapitalverhältnisses aus den abstraktesten, einfachsten Beziehungen zu entwickeln. Alle Anforderungen an eine entsprechende Ausgangskategorie findet er seit deren Entdeckung in den „Grundrissen“ in der Ware vereint, deren erscheinender Ausdruck als Tauschwert auftritt. Im Urtext von „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ vermerkt Marx, „daß das ganze System der bürgerlichen Production vorausgesetzt ist, damit der Tauschwerth als einfacher Ausgangspunkt an der Oberfläche erscheine und der Austauschprocess, wie er sich in der einfachen Circulation auseinanderlegt, als der einfache, aber *die ganze Production wie Consumption, umfassende gesellschaftliche Stoffwechsel*.“³

Der Ausgangspunkt für Marx ist das theoretische System. Der erste Abschnitt, Ware und Geld, so wie ihn Marx seit 1859 umreißt, ist bereits abstrahiert aus der Totalität der kapitalistischen Produktionsweise überhaupt. Im Hinblick auf die Beziehung von Logischem und Historischem geht es Marx bei der Ableitung aus den abstrakten Prämissen des Produktionsprozesses weder um die Warenproduktion und deren Gesetzmäßigkeiten im allgemeinen noch um eine Geschichte der Warenproduktion. Das Vorhaben, allgemeine Bestimmungen der Produktion voranzusetzen, hat er nach der Niederschrift der „Grundrisse“ aufgegeben, der Stoff soll für sich sprechen. Das bedeutet aber nunmehr, daß man nicht voraussetzungslos an das Marxsche Hauptwerk herangehen kann. Das Wesen der Marxschen Abstraktionsmethode, das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten muß begriffen sein, will man verstehen, daß die Ware bzw. die einfache Wertform bereits Resultate im Sinne der Ausgangskategorie sind, zum vollen Verständnis der Gesamtheit der kapitalistischen Produktionsweise aber ein entwickeltes Resultat notwendig ist, welches das Wesen dieser Entwicklung an sich herausarbeitet. Diese Wesensentwicklung wiederum ist nicht synonym mit der real-historischen Entwicklung. Die Spezifik der Dialektik von Logischem und Historischem manifestiert sich also im Gewordensein des Gegenstandes, in der Genese dessen, was den Untersuchungsgegenstand zu eben dieser Wesensheit gemacht hat. Die Genesis der Geldform als entwickeltste Form und unmittelbare Voraussetzung des Kapitals, ist nicht mit der historischen Genesis identisch, ist aber auch nicht ihre einfache Abkürzung . . . sie ist der „*ideale Ausdruck*“ dieser Genesis.⁴

„Diese Form ist etwas schwierig zu analysiren, weil sie *einfach* ist,“ betont Marx in der 1. Auflage des „Kapitals“. „Die in ihr enthaltenen unterschiedenen Bestimmungen sind verhüllt, unentwickelt, abstrakt und daher nur durch einige Anstrengung der Abstraktionskraft auseinander — und festzuhalten.“⁵ Marx weiß um die Problematik, die Fähigkeit der Abstraktion voraussetzen zu wollen und zu müssen. Seit 1859 bemüht er sich diesen „schwierigsten, weil abstraktesten Teil der Politischen Ökonomie“⁶, von Engels und anderen permanent darauf verwiesen, verständ-

lich zu machen. Dabei muß er m. E. zwei extreme Probleme beachten: Zum einen läuft er Gefahr, der Anwendung Hegelscher idealistischer Konstruktionsprinzipien verdächtigt zu werden, zum anderen kann der theoretische Anspruch keiner Scheinpopularität geopfert werden. Diese Probleme sind *auch* 1867 noch aktuell.

Bereits die Schrift „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ von 1859, deren Inhalt laut Marx im ersten Abschnitt 1867 resümiert wird, bringt genannte Probleme zum Ausdruck. Es kann wohl kaum im Sinne von Marx gelegen haben, eine solche Resonanz, wie sie Lassalle 1860 formuliert, beabsichtigt zu haben: „Es ist durchgängig gehalten wie die schönsten Kapitel der Hegelschen Phänomenologie. Aber es ist deswegen auch für das große gebildete Publikum fast unverständlich schwer . . . Um dasselbe zu verstehen, sind zwei Bedingungen im höchsten Grade erforderlich: 1. Vollständige Beherrschung des philosophischen Gedankens in seiner höchsten Schärfe, und 2. *intimste Vertrautheit* mit den Systemen und der Geschichte der Nationalökonomie . . . Und sehe ich auf den *Genuß* den die Lektüre Deines Buches mir gemacht hat und den wenigen Eingeweihten aller Zeiten stets machen wird, so unterliegt es auch nicht dem geringsten Zweifel, daß wir nicht wünschen können, daß Du diese Methode in den Fortsetzungen änderst.“⁷ Ein Buch für Eingeweihte zu schreiben, war seit Marx' erstem Vorsatz, eine Kritik der politischen Ökonomie abzufassen, keinesfalls seine Absicht gewesen. Um der Arbeiterklasse eine theoretische Waffe zu schmieden, mußte ein gewisses Maß an allgemeiner Verständlichkeit permanentes Darstellungskriterium sein.

Im „Kapital“ von 1867 ist sich Marx offensichtlich nicht ganz schlüssig, wie er die dialektisch-logische Ableitung und die populäre Darstellung am besten verbinden soll. Er tut es, indem er Engels' Rat befolgt und nicht befolgt, d. h. neben der theoretischen Abhandlung des 1. Abschnittes einen Anhang schreibt, „*worin ich dieselbe Sache so einfach als möglich . . . darstelle*“.⁸ Doch in allen weiteren Ausgaben des „Kapital“ unterzieht er gerade jenen Abschnitt weiterer Veränderungen. Ganz deutlich wird, daß er in diesem Prozeß all jene Anhaltspunkte beseitigt, die den Bezug zu Hegel offenkundig und unmittelbar herstellen. In der 1. Auflage erklärt Marx die einfache Wertform als Ausgangspunkt im Hegelschen Sinne: „Sie ist gewissermaßen die Zellenform oder, wie Hegel sagen würde, das An sich des Geldes.“⁹ Die Entwicklung der Wertform könnte, hegelianisch verstanden, so fortgesetzt als das Sich-entwickeln des Begriffs bis zum An-und-für-sich des Geldes in der totalen Wertform aufgefaßt werden.

Ein solches Verständnis finden wir bis zur Gegenwart in der Mehrzahl hegelianisierender Marxinterpretationen. So, wenn Simon-Schäfer erklärt: „Marx geht in seiner Ableitung der Geldform idealtypisch vor . . .“¹⁰, oder Steinvorth meint, daß die Kapitalanalyse den Hegelschen Bestimmungen des Begriffs entspricht . . .¹¹ Der Hegelschen Auffassung liegt zwar die Einheit von Logischem und Historischem zugrunde. Da jedoch in der Entwicklung des *Begriffs* das Wesen expliziert wird, Geschichte un-

mittelbar dem idealistischen Ansatz untergeordnet wird, ist die Bedeutung des Historischen letztlich als äußere Art des Logischen herabgesetzt. Diese „verkehrte“ Beziehung muß auf der Basis eines materialistischen Verständnisses aufgelöst werden. Das realisiert sich in der Entwicklung der Marxschen Theorie in dem Maße, wie die materialistische Geschichtsauffassung in der konkreten Methode der politischen Ökonomie wirksam und deutlich wird. Es liegt auf der Hand, gerade jene Passagen zu ändern, die mehr als ein Kokettieren mit der Hegelschen Sprache verraten lassen.

Inhaltlich zeigt sich dieses Anliegen in der Konkretisierung von Sachverhalten, d. h. im Übergang von philosophischen Begriffen zur Terminologie der politischen Ökonomie, gegenüber der 1. Auflage. Marx geht es beim Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten um die „Entwicklung des im Wertverhältnis der Waren enthaltenen Wertausdrucks von seiner einfachsten unscheinbarsten Gestalt bis zur blendenden Geldform“¹² — so erstmals in der 2. Auflage ausgedrückt. Dagegen verrät die Formulierung im Text der 1. Auflage noch eine abstraktere Stufe, die der „Manier“ Hegels näher steht: „Weiß man nun, was Gebrauchswerth und Tauschwerth sind, so findet man, daß diese Form die einfachste, unentwickelteste Manier ist, ein beliebiges Arbeitsprodukt, ... als *Waare* darzustellen, d. h. als *Einheit der Gegensätze Gebrauchswerth und Tauschwerth*. Man findet dann zugleich leicht die *Metamorphosenreihe*, welche die *einfache Waarenform* [...] durchlaufen muß, um ihre fertige Gestalt [...], d. h. die *Geldform* zu gewinnen.“¹³ Im „Kapital“ bekennt sich Marx eindeutig zu jener Handhabung der logischen Methode, die er 1857 als Forschungsergebnis akzeptiert: „Das Nachdenken über die Formen des menschlichen Lebens, also auch ihre wissenschaftliche Analyse, schlägt überhaupt einen der wirklichen Entwicklung entgegengesetzten Weg ein. Er beginnt post festum und daher mit den fertigen Resultaten des Entwicklungsprozesses.“¹⁴

Marx ist die reale Gefahr, mit diesem Vorgehen in die Nähe Hegelscher idealistischer Spekulation zu geraten, durchaus bewußt. Die Abgrenzung gegen Hegel, bei aller positiven Wertung seiner theoretischen Erkenntnisse, durchzieht die Entwicklung des Methodenverständnisses bei Marx. Und sie kulminiert gewissermaßen im Nachwort zur 2. Auflage des „Kapitals“. Hier wendet sich Marx vor allem an das deutsche Publikum, von dem er zumindest gewisse Kenntnisse der Hegelschen Philosophie erwartet. Die Möglichkeit einer Gleichsetzung seiner Methode mit der Hegelschen sieht er an jener Stelle, wo bestimmte Voraussetzungen notwendig sind, um seinen Einstieg in die politische Ökonomie, seine Abstraktionsmethode zu verstehen. In diesem Zusammenhang erläutert er den Unterschied zwischen Forschungs- und Darstellungsmethode, der dieses Problem in sich aufnimmt. Betrachtet man die wirkliche Bewegung nur in ihrer entsprechenden Darstellung, „spiegelt sich nun das Leben des Stoffs ideell wider, so mag es aussehn, als habe man es mit einer Konstruktion a priori zu tun“¹⁵. Hier betont Marx den Unterschied zur Hegelschen Methode. Von ihrer Grundlage aus, in welchem Bereich beide „Wirklichkeit“ anerkennen,

bildet die Marxsche Methode das direkte Gegenteil zur Hegelschen. Diese theoretische Basis zumindest muß dem Leser des „Kapital“ als Voraussetzung bewußt sein.

Etwa zur gleichen Zeit beschäftigt Marx die Herausgabe der französischen Übersetzung des „Kapitals“. Er hebt an dieser Ausgabe vornehmlich den populären Charakter hervor. Änderungen, die das Verständnis erleichtern sollen, führen hier zu auffälligen Strukturveränderungen. Die Unterteilung ist vielfältiger als in den deutschen Ausgaben und „Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation“ bildet einen selbständigen Abschnitt. Damit wird der realen Geschichte der Herausbildung kapitalistischer Produktionsverhältnisse besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Gerade die Betonung des Real-Historischen soll das populäre Eindringen ermöglichen. In diesen Veränderungen „wird das Werk der Arbeiterklasse leichter zugänglich sein, und diese Erwägung ist für mich wichtiger als alle anderen“.¹⁶ Dem französischen Leserkreis gegenüber ist Marx offensichtlich zu größtmöglichen Konzessionen in bezug auf das historische Verständnis bereit. „In Frankreich ist der Mangel theoretischer Grundlage und praktischen common sense's (gesunden Menschenverstandes) sehr fühlbar.“¹⁷ Das heißt das theoretische Feld, das Marx die Entwicklung der materialistischen dialektischen Methode ermöglichte, die progressive Entwicklung der klassischen deutschen Philosophie ist in Frankreich nicht präsent. In analogem Zusammenhang hält es Marx für besonders wichtig, „die Franzosen von den falschen Anschauungen, worin sie Proudhon mit seinem idealisierten Kleinbürgertum vergraben hat, zu emanzipieren“.¹⁸ Hier scheint weniger die Gefahr ausschlaggebend zu sein, als hegelianisierender Theoretiker betrachtet zu werden.

In der französischen Arbeiterklasse wurden mehr als in Deutschland Probleme der ökonomischen Theorie reflektiert. Dazu hatte Proudhon wesentlich beigetragen. Bereits 1847 hatte Marx jedoch festgestellt, daß Proudhon letztlich eine falschverstandene Hegelsche Methode auf einen halbverstandenen Ricardo angewandt hatte. Proudhon verwandte die Hegelschen Kategorien als formale Schemata für die Erklärung politökonomischer Fakten. Damit wurde der rationale Kern der Hegelschen Dialektik von vornherein übergegangen. Verloren geht dabei gerade der enorme historische Sinn, den weiterzuentwickeln ein Marxsches Anliegen war. Deshalb kommt es Marx darauf an, die historische Begründung und damit die Verbindung zu den realen Grundlagen der gesellschaftlichen Entwicklung (inclusive die Veränderung) dem französischen Publikum bewußt zu machen. Dies zeigt, daß die Dialektik von Logischem und Historischem in der Darstellung durchaus Akzentverschiebungen zuläßt.

Das Marxsche permanente Bemühen um eine verständliche Darlegung, die dem theoretischen Anspruch der Gegenstandsuntersuchung gerecht wird, verdeutlicht auch, daß die Suche nach populärer Darstellung seit 1857 kein äußerliches Phänomen ist, sondern für die bewußte Ausgestaltung der Einheit von Logischem und Historischem zum konstituierenden Moment wird.

Anmerkungen:

- 1 Karl Marx: Einleitung zu den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“. In: MEGA² II/1.1, S. 42 bzw. S. 40.
- 2 Siehe Rolf Hecker: Einige Probleme der Wertformanalyse in der Erstaussgabe des „Kapitals“ von Karl Marx. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, Halle (S.) 1979, H. 8, S. 76 ff. — Wolfgang Jahn: Zum Problem der Modifikationen des Wertgesetzes. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, Halle(S.) 1978, H. 4, S. 81 f. — A. V. Jermakova: O logičeskom i istoričeskom pri analize formy stoimosti tovara v „Kapitale“ K. Marksa. In: Filozofskié nauki, 1977, H. 2, S. 38 ff.
- 3 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Urtext. In: MEGA² II/2, S. 52.
- 4 Jindrich Zeleny: Die Wissenschaftslogik bei Marx und „Das Kapital“, Berlin 1968, S. 81.
- 5 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEGA² II/5, S. 28.
- 6 Marx an Joseph Weydemeyer, 1. Februar 1858. In: MEW, Bd. 29, S. 573.
- 7 Ferdinand Lassalle an Marx, 11. September 1860. In: Aus dem literarischen Nachlaß von K. Marx, F. Engels und F. Lassalle, hrsg. v. F. Mehring, 4. Bd., 1844–1862, Stuttgart 1902, S. 269 ff.
- 8 Marx an Engels, 22. Juni 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 306.
- 9 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEGA² II/5, S. 28.
- 10 R. Simoni-Schaefer: Dialektik. Kritik eines Wortgebrauchs, Stuttgart 1973, S. 102.
- 11 Siehe Ullrich Steinvorth: Eine analytische Interpretation der Marxschen Dialektik, Meisenheim a. Glan 1977, S. 33.
- 12 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 62.
- 13 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEGA² II/5, S. 648/649.
- 14 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 89.
- 15 Karl Marx: Das Kapital. Nachwort zur zweiten Auflage. In: MEW, Bd. 23, S. 27.
- 16 Marx an Maurice Lachâtre, 18. März 1872. In: MEW, Bd. 33, S. 626.
- 17 Marx an Louis Kugelmann, 18. Mai 1874. In: MEW, Bd. 33, S. 628.
- 18 Marx an Ludwig Büchner, 1. Mai 1867. In: MEW, Bd. 31, S. 544.

Hannelore Drohla

Zum Marxschen Entfremdungsbegriff, seinem Inhalt und seinem Platz im „Kapital“

Es ist eine historische Erfahrung des Ringens um die Verbreitung, Durchsetzung und Anwendung des Marxismus-Leninismus, daß je komplizierter und je umfangreicher die gesellschaftlichen Probleme sind, die die revolutionären Kräfte lösen müssen, desto intensiver und schöpferischer auch der gesamte Reichtum des Marxschen Werkes erschlossen werden muß. Dazu gehört auch, daß es immer aufs neue dahingehend befragt wird, welche seiner bisher weniger beachteten oder in anderen Zusammenhängen betrachteten Seiten, Gedanken, Problemstellungen unter den aktuellen Bedürfnissen des Kampfes der Arbeiterklasse und aller an Frieden und gesellschaftlichem Fortschritt interessierten Kräfte neue Bedeutung gewinnen, weil sie auf spezifische Weise zur Beantwortung gegenwärtig dringender theoretischer und praktischer Fragen dieses Kampfes beitragen und so die weltanschauliche Tiefe und Beweiskraft der Marxschen Lehre in ihrer Gesamtheit erhöhen können.

Um eine solche Problemstellung handelt es sich zweifelsohne auch bei der Entfremdungsproblematik. Der Platz des Entfremdungsproblems in der geistigen Auseinandersetzung unserer Zeit, der Umstand, daß der Entfremdungsbegriff — wenn auch mit wechselnder Akzentuierung — ein stabiles Moment der verschiedenen Varianten bürgerlicher Marxkritik und revisionistischer Angriffe auf den Marxismus-Leninismus und den realen Sozialismus ist, zwingt allerdings auch dazu, den in den sechziger Jahren in der marxistischen Literatur gewonnenen Standpunkt aufzuarbeiten und auf der Grundlage der neuen Erkenntnisse der Marx-Forschung zu präzisieren. Die Entwicklung des marxistischen theoretischen Denkens in verschiedenen sozialistischen und kapitalistischen Ländern, die Analyse von Erscheinungsformen der allgemeinen Krise des Kapitalismus und ihrer Auswirkungen auf die soziale Lage und die geistige Situation der Werktätigen in den imperialistischen Staaten sowie die weitere, vertiefte Aufarbeitung des gesamten Werkes von Karl Marx, insbesondere seiner ökonomischen Schriften und Manuskripte, machen dies in besonderer Weise deutlich. Auf der Grundlage einer intensiveren Analyse, insbesondere der reifen Werke von Marx, beginnt sich gegenwärtig der Standpunkt durchzusetzen, daß es sich bei dem Marxschen Entfremdungsbegriff nicht nur um eine „Übergangskategorie“ in der Herausbildungsphase des Marxismus handelt, dessen Inhalt schließlich in